

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1999
NNU	68	31–38	Konrad Theiss Verlag

Die Fibeln vom Typ „Zweedorf“ und das Mittellatène-II-Schema*

Von

Andreas Wendowski-Schünemann

Mit 2 Abbildungen

Zusammenfassung:

Vorgestellt werden latènezeitliche Fibeln vom Typ „Zweedorf“ und ein bisher kaum beachtetes Konstruktionschema, das Mittellatène-II-Schema (MLT-II). Fibeln vom Typ „Zweedorf“ sind bestimmt als zweiteilige Bronzefibeln im MLT-II-Schema mit stufenförmigem Bügel und breiter Spirale. Das MLT-II-Schema ist charakterisiert durch ein, an der Bügelunterseite mit beidseitig umgelegten Bügelklappen geklammertes Fußendstück. Oberflächlich entsteht der Eindruck eines SLT-Schemas. Fibeln des Typs „Zweedorf“ finden eine bisherige Verbreitung entlang der Nieder- und Mittelelbe, abweichende Formen im MLT-II-Schema treten vereinzelt auch weiter südlich der Elbe auf. Nach bisherigem Kenntnisstand sind Fibeln vom Typ „Zweedorf“ der beginnenden jüngeren vorrömischen Eisenzeit zuzuordnen, was mithin der Stufe IIa (HINGST 1959) bzw. Horizont 5 (WILLROTH 1992) und somit der Ripdorfzeit (SCHWANTES 1958) entspricht.

Unter den Metallfunden der vorchristlichen Jahrhunderte wird den Fibeln von der archäologischen Forschung nach wie vor eine herausragende Rolle zuerkannt, die nicht zuletzt auch in der Möglichkeit besteht, chronologische Verknüpfungen über große geographische Räume hinweg anstellen zu können. Schon früh erschien es ratsam, die Vielfältigkeit der Fibelformen zu ordnen, um über diese Ordnung einen Bezugsrahmen des überregionalen Vergleichs zu erhalten. Klassifikationen mit ihren Typenbezeichnungen haben seit den grundlegenden Arbeiten von Robert BELTZ (1911) und Josef KOSTRZEWSKI (1919) ihren festen Platz in der Archäologie und die Entwicklung der Latenefibelkonstruktion ist seit Otto TISCHLER (1881) und Paul REINECKE (1902) festgelegt. Wir unterscheiden Fibeln vom Frühlatène-, Mittellatène- und Spätlatène-Schema (FLT-, MLT-, SLT-Schema). Die Entwicklung verläuft von der einfachen Fußgestaltung, die umgebogen dem Bügel anliegt (FLT-Schema) über die Befestigung des zurückgebogenen Fußendes an der Oberseite des Bügels durch Klammerung, Ring oder Knauf (MLT-Schema) bis hin zum kompakten, in einem Stück gearbeiteten, quasi mit dem Bügel verschmolzenem Fußendstück (SLT-Schema). Diese klassische Charakterisierung gehört zu den Grundpfeilern der Forschung und fand vielfache Bestätigung (zuletzt VÖLLING 1994, STRIEWE 1996).

Wenden wir uns dem sogenannten Mittellatèneschema zu, so finden wir im gesamten europäischen Raum fast ausnahmslos Fibeln des gleichen Grundtyps: Der Bügel knickt zum Fuß hin ab, um in den Nadelhalter überzugehen, der wiederum aufwärtsgebogen und zusammen mit dem Nadelhalter den Fußrahmen bildet. Das in Richtung Bügel bzw. Spirale gebogene Fußendstück wird schließlich auf der Oberseite am Bügel befestigt. Diese Befestigung erschien zweckmäßig, entstand dabei doch mehr Stabilität und die Gefahr, dass sich Stoffteile an dem vorher frei angelegten Fußendstück verhakten, schien damit gebannt zu sein.

* Herrn Prof. Dr. R. Busch (Helms-Museum Stiftung ö. R.) sei für den Zugang zum Fundmaterial sowie die freundliche Unterstützung herzlichst gedankt. Ebenso danken möchte ich Herrn Heinrich Fendel, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege. Er gewährte mir immerwährende technische Hilfestellung. Ohne seine ständige Bereitschaft zur Diskussion und Mitarbeit wäre vorliegender Beitrag nicht zustande gekommen. Nicht zuletzt gebührt auch Frau H. Heidel, Bibliothekarin am Archäologischen Institut, Arbeitsbereich I/II, der Universität Hamburg mein Dank für die oft mühsame und für mich zeitsparende Beschaffung von entlegener Literatur.

Latènefibeln treten in Norddeutschland erst am Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auf und verdrängen dabei die vorher übliche Art des Kleiderverschlusses in Form von Nadeln bzw. Gürtelhaken. Lassen sich Fibeln im FLT-Schema vergleichsweise wenig nachweisen (LORENTZEN 1992/93, 82 Karte 10. WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1999, im Druck), finden die klassischen Formen der Fibeln im MLT-Schema wie Kugelfibeln und Fibeln KOSTRZEWSKI Varianten A, B, C, F, eine z. T. große Verbreitung. Fast gleichzeitig zu den klassischen Formen des MLT-Schemas, aber noch vor dem Horizont der „geknickten“ SLT-Schemafibel KOSTRZEWSKI Variante K, lassen sich zweiteilige Konstruktionen im SLT-Schema erkennen (Typ „Cuxhaven“), die vorwiegend im südlichen Elbemündungsgebiet verbreitet sind. Dieser Fibeltyp „zweiteilige SLT-Schemafibel mit stufenförmigem Bügel und breiter Spirale“ wurde von der Forschung bisher als Typ „Hornbek 3a2“ bezeichnet (HÄSSLER 1977, 76–77, 123 mit Karte 10), was vom inhaltlichen Standpunkt aus jedoch korrigiert werden muss. Ohne hier auf argumentative Einzelheiten eingehen zu können – dies bleibt der in Vorbereitung befindlichen Arbeit des Verfassers vorbehalten (WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 2000 (in Vorbereitung) –, wird diese Fibelform als Typ „Cuxhaven“ bezeichnet. Dieser Fibeltyp findet sich vereinzelt auch entlang der Niederelbe und in Schleswig-Holstein, ebenso in Zweedorf, Grab 29 (HINGST 1980, 126 Taf. 6,49). Er besteht aus einem großen massiven Bronzebügel, der am Kopf rechtwinklig, d. h. stufenförmig zur Spirale hin gebogen ist (Abb. 1,1). Bereits HACHMANN (1961, 157 Anm. 714) wies auf diese küstenregionale Besonderheit – Elbemündungsgruppe – hin. Die Spirale dieses Typs mit meist 14–26 Windungen sowie die Nadel sind aus Eisen. Die Tendenz, Fibeln mit breiter Spirale auszustatten, tritt am Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Norddeutschland vor allem im südlichen Nordseeküstengebiet vermehrt auf, lässt sich darüber hinaus aber auch in anderen Regionen nachweisen¹. Die Ausgestaltung der Fibeln mit einer großen Spirale hat funktional keine Bedeutung, denn zur Erzeugung der notwendigen Federspannung sind lediglich 2 bis 3 Wicklungen erforderlich, alles darüber hinaus gehende dürfte Schmuckcharakter gehabt haben. Ähnlich äußert sich auch Hans DRESCHER (1955, 347). Nach seinen Beobachtungen lassen sich die Nadeln von zweiteiligen Fibeln weit öffnen und häufig in ihrer Achse bis um 180 Grad drehen. Die Funktion der Spiralwicklung ist bei diesen Fibeln nicht mehr erforderlich und scheint als „typologisches Element“ aber noch gefertigt worden zu sein. Neben den zeitparallelen einfachen Drahtfibeln KOSTRZEWSKI Varianten A und B und wahrscheinlich auch Variante C findet die Entwicklung von SLT-Schemafibeln mit stufenförmigem Bügel und breiter Spirale (Typ „Cuxhaven“) im südlichen Nordseeküstengebiet keine weitere Entwicklung, denn mit fortgeschrittener jüngerer vorrömischer Eisenzeit lassen sich nur noch die allgemeinen europäischen Formen bestimmen.

Wenden wir uns nun unserem Fibeltyp „Zweedorf“ zu. Es sei vorweggenommen, dass das Gräberfeldmaterial von Zweedorf bisher keine zusammenfassende Darstellung erfahren hat. Verschiedentlich wurde auf Besonderheiten des Fundmaterials von Zweedorf hingewiesen, so u. a. durch ASMUS (1939), SCHWANTES (1921; 1958) und zuletzt HINGST (1980). Die unmittelbare Nähe des Fundplatzes zur Landesgrenze von Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Niedersachsen hatte dazu geführt, dass zwei größere Museen an der Fundbergung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beteiligt waren. Während das Material im Hamburgischen Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs – Helms-Museum – durch Hans HINGST (1980) weitgehend vorgelegt wurde, harret der Fundbestand im Schweriner Museum noch einer eingehenderen, über Ansätze hinausgehenden Bearbeitung (vgl. HINGST 1980). Den bisherigen Vorstellungen folgend liegt mit Zweedorf ein Friedhof vor, der unter anderem Gürtelhaken (Haftarm- und Plattengürtelhaken), Nadeln und Fibeln beinhaltet und von Gustav SCHWANTES (1958) der Ripdorf- und beginnenden Seedorfzeit zugewiesen wurde. Eingehender hatte sich Hans HINGST (1980) dem schlecht überlieferten Zweedorfer Material gewidmet und führte den Nachweis, dass sich Formen sowohl der älteren wie auch der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ausweisen lassen. Im Gegensatz zu den sogenannten „Terrinenfriedhöfen“ charakterisierte HINGST (1980, 120) das Gräberfeld Zweedorf als „Topffriedhof“.

Unter den Zweedorfer Fibeln finden sich nun Exemplare im MLT-Schema der besonderen Art, im folgenden als MTL-II-Schema bezeichnet. Entgegen der allgemein üblichen Befestigung des aufwärts gebogenen Fußendes auf der Bügeloberseite, findet bei den Fibeln vom Typ „Zweedorf“ eine Befestigung des Fußendstückes an der Bügelunterseite statt. Bei oberflächlicher Betrachtung entsteht der

1 Neben den beschriebenen zweiteiligen Konstruktionen vom Typ „Cuxhaven“ finden sich ebenso einteilige Eisenfibeln im SLT-Schema mit stufenförmigem Bügel und breiter Spirale.

Eindruck eines SLT-Schemas, das hier wohl auch ursprünglich gewollt war. In der Draufsicht zeigt sich eine solche Fibel tatsächlich im Duktus des SLT-Schemas, erst die genauere Betrachtung offenbart die geschickte Linienführung und Befestigung des Fußendstückes unterhalb des Bügels. Der Bügel wurde beidseitig lappen- oder klappenartig verbreitert, das Fußendstück von unten angelegt und die beiden Klappen umgeschlagen. Hierdurch konnte das Fußendstück sicher und fest gehalten werden. Um keine Unebenheiten entstehen zu lassen, wurde das vorher drahtförmig runde Endstück zudem noch flach geschmiedet. Auf die besondere Art der Befestigung des Fußendstückes an der Bügelunterseite, das MLT-II-Schema, hat erstmals Ernst RAUTENBERG (1886, 22) hingewiesen. Ebenso mißt Hans HINGST (1980, 116) dieser Konstruktion eine besondere Bedeutung zu und bewertet sie als Übergangsform zu den Spätlatènefibeln. Das es sich keineswegs um eine Übergangsform handeln wird, soll weiter unten aufgezeigt werden.

Alle bisher vorliegenden Fibeln des Typs „Zweedorf“ bestehen aus Bronze und weisen einen deutlich abgesetzten und kräftig ausgebildeten Nadelhalter² auf, der bei einem Zweedorfer Stück (Nr. 3, *Abb. 1,3*) und dem Exemplar aus Daensen „Hamburger Berg“, Stadt Buxtehude³ (Nr. 4, *Abb. 1,6*) relativ lang erscheint und etwa der Hälfte der Bügellänge entspricht. Die vollständig oder fast vollständig vorliegenden Exemplare kennzeichnet zudem eine breite Spirale mit meist oberer Sehne sowie einer Spiralachse. Bei dem Exemplar aus Cuxhaven-Höltjer Höhe (Nr. 5, *Abb. 1,5*) wird eine bügelumschlingende Sehne vorgelegen haben. Die Sehne ist nur im Ansatz erhalten, es finden sich jedoch drahtförmigen Reste beiderseits der Bügelkopfseite, die nicht zur eigentlichen Spiralrolle gezählt werden können. Der Fund von Damme-Bergfeine, Kreis Vechta (Nr. 6), ist im Unterschied hierzu aus Eisen gefertigt und hat zudem auch keine breite, sondern die sonst bei den klassischen Latènefibeln übliche kurze Spirale mit 4–6 Windungen. Einzig die Befestigung des Fußendstückes von unten an den Bügel, aber auch der allgemeine Duktus, d. h. der stufenförmig gebogene Bügel, berechtigt eine Verwandtschaft jener Fibel mit den Fibeln vom Typ „Zweedorf“ anzunehmen. Denn das konstruktiv seltene MLT-II-Schema legt den Schluss nahe, dass bei der Herstellung der Vechtaer Eisenfibel eben genau die Zweedorfer Konstruktion bekannt gewesen sein wird.

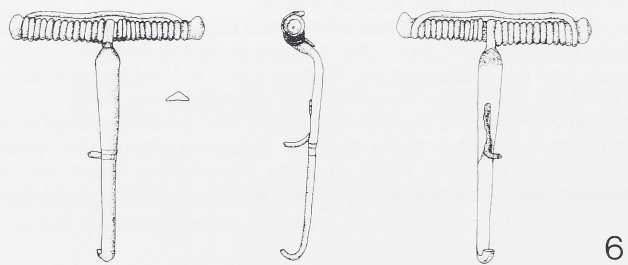
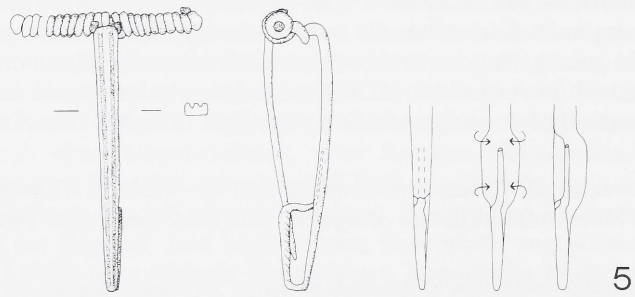
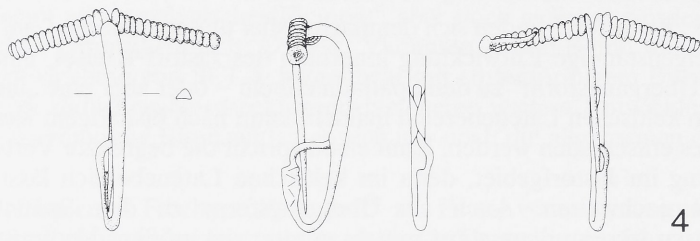
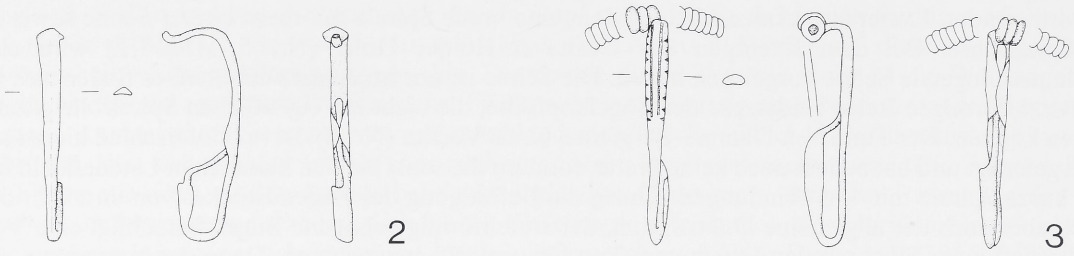
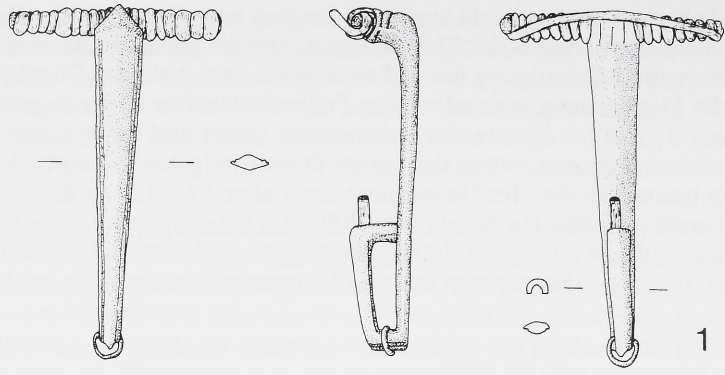
Echte Fibeln vom Typ „Zweedorf“ finden sich demnach bisher nur am unteren Lauf der Elbe (*Abb. 2*). Ob es sich um eine eigenständige Entwicklung innerhalb des Jastorf-Kreises, eine Vorstufe – nach HINGST (1980, 116) „Übergangsform“ zu den Spätlatènefibeln – oder aber eine „importierte“ Technik beispielsweise aus dem keltischen Latènebereich handelt, kann nach bisherigem Kenntnisstand zugunsten des Jastorf-Kreises entschieden werden. Zum einen spricht die begrenzte Verbreitung für eine eigenständige Herstellung im Jastorfgebiet, denn im keltischen Latènebereich lässt sich das MLT-II-Schema bisher nicht nachweisen. Auch als Übergangsform zu den Spätlatènefibeln ist das MLT-II-Schema nicht zu werten, denn sonst müsste es eine viel größere Verbreitung aufweisen, zumindest aber im eigentlichen Latènegebiet in größerer Anzahl bekannt sein. Unsere Fibeln zeigen hingegen eine nahe Verwandtschaft zu den Fibeln vom Typ „Cuxhaven“. Man gewinnt den Eindruck, als ob hier eine Nachahmung entstehen sollte, die aufgrund ungenügender Herstellungskennnisse jener Cuxhavener Fibeln nicht gelang, stattdessen aber eine eindrucksvolle neue Form im scheinbaren SLT-Schema entstand, die jedoch in verdeckter MLT-Konstruktion gefertigt wurde⁴. Die in der Draufsicht als kompakte SLT-Schemafibel erscheinende Form genügte offenbar den Ansprüchen der Benutzer bzw. der Hersteller.

Wenden wir uns den Zweedorfer Fibeln erneut zu, so fällt ein weiteres Konstruktionselement auf, das von den sonst üblichen Fibelkonstruktionen abweicht. Wie die Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ sind auch

2 Die Größe und kräftige Ausgestaltung des Nadelhalters scheint in Zusammenhang mit der Fibelkonstruktion zu liegen, denn bei eingliedrigen Fibeln finden sich auffallend nur kleine, bei zweigliedrigen Konstruktionen hingegen kräftige Nadelhalter (DRESCHER 1955, 347).

3 Herrn Dr. des. Bernd HABERMANN, Stadtarchäologie Buxtehude, sei für die überaus freundliche Bereitstellung dieser Fibel und der Erlaubnis zur Vorveröffentlichung ganz herzlich gedankt.

4 In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass sich weitere ungewöhnliche Fibelformen nachweisen lassen, die zeitgleich mit den Fibeln vom Typ ‚Zweedorf‘ bzw. Typ ‚Cuxhaven‘ entstanden sein werden (WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1999). Allem Anschein nach fand mit Einführung der Fibeltrachtsitte in Norddeutschland am Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auch ein eigener innovativer Prozess bei der Herstellung von Fibeln statt. Die Idee Nadeln durch Fibeln zu ersetzen wie sich dieses am Fundmaterial deutlich abzeichnet, wird zunächst einmal in der sichereren Befestigung am Kleidungsstück begründet liegen, denn Fibeln waren durch die Klemmvorrichtung der Fibelnadel im Nadelhalter besser zu fixieren als eine einfache oder auch gekröpfte Nadel. Denkbar wäre darüber hinaus aber auch, dass sich in der Bekleidungsart Änderungen vollzogen haben und neue Kleidungsbestandteile eben nicht mehr durch Nadeln zusammengehalten werden konnten.



◀ Abb. 1 Fibeln vom SLT- und MLT-II-Schema.

1 Fibel Typ „Cuxhaven“: zweiteilige Bronze-Eisenfibel im SLT-Schema mit stufenförmigem Bügel und breiter Spirale. Berensch „Waterpohl“, Stadt Cuxhaven, Grabfund. Museum Cuxhaven Inv.-Nr. 1405.

2–6 Fibeln vom Typ „Zweedorf“: zweiteilige Bronzefibeln im MLT-II-Schema mit stufenförmigen Bügeln und breiten Spiralen.

2 Zweedorf, Gde. Schwanheide, Kr. Ludwigslust, Mecklenburg-Vorpommern, Kat.Nr. 1. 3 Zweedorf,

Gde. Schwanheide, Kr. Ludwigslust, Mecklenburg-Vorpommern, Kat.Nr. 3. 4 Zweedorf, Gde. Schwanheide,

Kr. Ludwigslust, Mecklenburg-Vorpommern, Kat.Nr. 2. 5 Holte-Spangen, „Höltjer Höhe“, Stadt Cuxhaven,

Kat.Nr. 5. 6 Daensen, „Hamburger Berg“, Stadt Buxtehude, Kat.Nr. 4. 1–6 M 1:2.

die Zweedorfer Fibeln zweiteilig, d. h. Bügel und Spirale wurden getrennt gefertigt und anschließend zusammengefügt. Der Bügel weist am Kopfende einen stielartigen, ösenförmigen Achshalter auf, durch den eine eiserne Spiralachse gesteckt wurde und somit die haltende Verbindung von Bügel und Spirale zustande kam. Schließlich brauchte nur noch die Spirale auf die Achse gezogen und das der Nadel gegenüberliegende Spiralende mit dem Bügel fest verbunden zu werden, damit die erforderliche Federspannung erzeugt werden konnte.

Konnten die technologisch-konstruktiven Details hinreichend geklärt werden, lassen sich Angaben zur Verbreitung und Datierung der Zweedorfer Fibeln bislang nur ansatzweise aufzeigen. Besonders das MLT-II-Schema wird eine größere Verbreitung aufweisen, als hier dargestellt ist (Abb. 2). Denn bei Durchsicht der einschlägigen Literatur konnten mehrere Fibeln kenntlich gemacht werden, bei denen ein MTL-II-Schema mit großer Wahrscheinlichkeit vorliegen wird. Vielfach waren die entsprechenden Fundzeichnungen aber so undeutlich, dass sich eine sichere Zuordnung nicht ergab. Zudem kommt hinzu, dass das MLT-II-Schema meist auch als SLT-Schema geführt wird und die beschreibenden Angaben zu den einzelnen Fibeln vielfach zu allgemein geblieben sind. Bei einer künftigen Durchsicht von

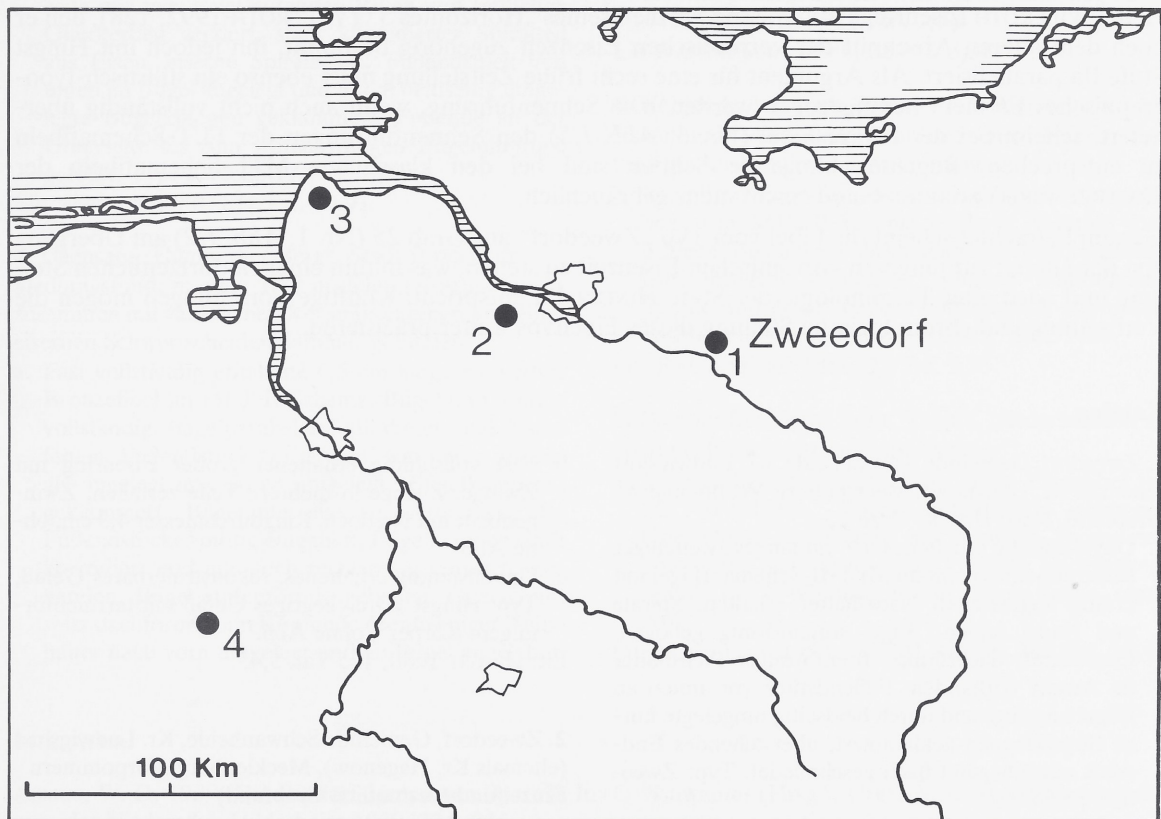


Abb. 2 Lage der Fundorte MLT-II-Schema (1–4) und der Fibel Typ „Zweedorf“ (1–3). 1 = Zweedorf. 2 = Daensen, „Hamburger Berg“. 3 = Holte-Spangen, „Höltjer Höhe“. 4 = Damme-Bergfeine.

musealen Sammlungsbeständen werden wir hierzu einen Zuwachs an Informationen und Fundmaterial erwarten dürfen.

Der schlechte Überlieferungsstand der fast ausschließlich nur aus Altgrabungen stammenden Fibeln vom Typ „Zweedorf“ hat bisher keine sicheren Anhaltspunkte für eine Datierung geliefert. Einzig das Exemplar aus Daensen, „Hamburger Berg“, Stadt Buxtehude (Nr. 4, *Abb. 1,6*) stammt aus einer kürzlich durchgeführten Grabung und in gleicher Ausnahme auch aus einer Siedlung. Gefunden in einer vermutlichen Vorratsgrube fanden sich daneben zahlreiche Keramikscherben sowie eine Schwertscheidenklammer. Besonders unter dem keramischen Fundmaterial lassen sich neben spätripdorf-frühseedorfzeitlichen Gefäßprofilen (Jastorf-c-Profil), die ihre Entsprechungen in zahlreichen Gräberfeldern des Niederelbegebietes haben, auch Gefäßprofile erkennen, die in älterkaiserzeitlichem Kontext des südlichen Nordseeküstengebietes bekannt sind und dem Typ „Trichterschale“ sehr nahe kommen (SCHMID 1965, 20). Ohne der abschließenden Bearbeitung und Auswertung der Grabung Daensen „Hamburger Berg“ vorzugreifen, muss nach Einschätzung des Ausgräbers von einer späteren Verfüllung der Vorratsgrube ausgegangen werden, bei der umliegendes Material aus Siedlungsschichten mehrerer Jahrhunderte mit in die Grube gelangt ist. Die anderen Fibeln des Typs „Zweedorf“ sind entweder Einzelfunde oder entstammen Grabzusammenhängen, die jedoch so ungenügend dokumentiert sind, dass chronologische Aussagen kaum getroffen werden können.

Einzig die Zweedorfer Fibel aus Grab 25 (Nr. 1, *Abb. 1,2*) lieferte Beifunde, die einen groben Zeitanlass erlauben. Neben der Fibel fand sich ein großer Eisenring mit Zwinge in einem Grabgefäß, das HINGST (1980, 112 Taf. 5,45) seinem Typ „Dreigliedriges Gefäß mit terrinenförmigem Körper“ zuordnet. Die zunächst nur für Südholstein erarbeitete chronologische Gliederung (HINGST 1959) erfasst diesen Gefäßtyp in der ersten Entwicklungsphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, d. h. der Stufe Hingst IIa. Der ebenfalls überlieferte Eisenring mit Zwinge aus Grab 25 (HINGST 1980, Taf. 5,45) lässt sich einem „Horizont der Haftarm- und Plattengürtelhaken“⁵ zuweisen, der an das Ende der älteren und in die beginnende jüngere vorrömische Eisenzeit zu setzen ist. Anders als HINGST sieht Karl-Heinz WILLROTH Eisenringe als typische Formen seines „Horizontes 5“ (WILLROTH 1992, 128), den er noch dem älteren Abschnitt der vorrömischen Eisenzeit zugehörig bestimmt, ihn jedoch mit Hingst Stufe IIa parallelisiert. Als Argument für eine recht frühe Zeitstellung muss ebenso ein stilistisch-typographisches Element herangezogen werden: Die Sehnenführung, wenn auch nicht vollständig überliefert, scheint bei der Holter-Fibel (Nr. 5, *Abb. 1,5*) den Sehnenführungen der FLT-Schemafibeln zu entsprechen. Bügelumschlingende Sehnen sind bei den klassischen MTL-Schemafibeln der KOSTRZEWSKI-Varianten bereits nicht mehr gebräuchlich.

Gesamt betrachtet scheint die Fibel vom Typ „Zweedorf“ aus Grab 25 (Nr. 1, *Abb. 1,2*) am Übergang von der älteren zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit zu stehen, was mithin einer ripdorfzeitlichen Stellung und nach alter Terminologie der Stufe HINGST IIa entspricht. Künftige Forschungen mögen die Verbreitung und chronologische Stellung dieses Fibeltyps weiter präzisieren.

Katalog

1. Zweedorf, Gemeinde Schwanheide, Kr. Ludwigslust (ehemals Kr. Hagenow), Mecklenburg-Vorpommern Grabfund. Nach HINGST Grab 25

a. Unvollständig erhaltenes 5,7 cm langes zweiteiliges Bronzefibelfragment im MLT-II-Schema. Bügel mit kräftig abgesetztem Nadelhalter erhalten, Spirale und Nadel fehlen. Bügel stufenförmig gebogen, Querschnitt dachförmig, ösenförmiger Achshalter im Ansatz vorhanden. Fußendstück von unten an Bügel angelegt und durch beidseitig umgelegte kurze Bügelklappen geklammert, überstehendes Endstück enganliegend flach geschmiedet. Typ: Zweedorf (*Abb. 1,2*).

b. Fast vollständig erhaltener großer Eisenring mit Zwinge, Zwinge in mehrere Teile zerfallen, Zwingenblatt mit Nietloch, Ringdurchmesser 4,3 cm, ohne Abb.

c. Unvollständig erhaltenes, rekonstruierbares Gefäß, Typ: Hingst „Dreigliedriges Gefäß mit terrinenförmigem Körper“, ohne Abb.

Lit: HINGST 1980, 125 Taf. 5,45.

2. Zweedorf, Gemeinde Schwanheide, Kr. Ludwigslust (ehemals Kr. Hagenow), Mecklenburg-Vorpommern Einzelfund (vermutlich Grabfund)

5 HINGST selbst spricht hier nicht von Horizont der Haftarm- und Plattengürtelhaken.

a. Fast vollständig erhaltene 5,8 cm lange zweiteilige Bronzefibel im MLT-II-Schema. Bügel schwach stufenförmig gebogen und gerade zum Fuß verlaufend, Bügelquerschnitt spitz dachförmig. Am Bügelkopf ösenförmiger Achshalter, Fußrahmen mit kräftig abgesetztem Nadelhalter, einseitig im Winkelmuster ritzverziert. Fußendstück von unten an Bügel angelegt und durch beidseitig umgelegte kurze Bügelklappen geklammert, überstehendes Endstück enganliegend flach geschmiedet, Spirale mit 30 Windungen und „hinterer“ Sehne, Sehne unvollständig erhalten, Spiralbreite 5,7 cm, Spiralachse aus Eisen. Typ: Zweedorf (*Abb. 1,4*).

3. Zweedorf, Gemeinde Schwanheide, Kr. Ludwigslust (ehemals Kr. Hagenow), Mecklenburg-Vorpommern Einzelfund (vermutlich Grabfund)

a. Unvollständig erhaltene 6,3 cm lange zweiteilige Bronze-Eisenfibel im MLT-II-Schema. Bügel mit Spiralhalter, Nadelhalter und unvollständiger linker Spiralteil mit zwei Wicklungen erhalten. Spiralrest mit Sehne und Nadel fehlen, Nadelspitzenrest im kräftig abgesetztem Nadelhalter korrodiert. Bügel stufenförmig gebogen und gerade zum Fuß verlaufend, Querschnitt gewölbt dachförmig. Bügelschauseite mit zwei längslaufenden Rillen und seitlichen Querkerben verziert, stark korrodierter Spiralteil aus Eisen, eiserne Spiralachse. Fußendstück von unten an Bügel angelegt und durch beidseitig umgelegte Bügelklappen geklammert, Fußende an der Unterseite bis zum stufenförmigen Bügelumbruch geführt. Typ: Zweedorf (*Abb. 1,3*).

Lit.: HINGST 1980, 131 Taf. 10,91

4. Daensen, „Hamburger Berg“, Stadt Buxtehude Siedlungsfund; in einer 1,80 m tiefen (Vorrats-)grube zusammen mit zahlreichen Keramikscherben und einer eisernen Schwertscheidenklammer gefunden.

a. Fast vollständig erhaltene 6,5 cm lange zweiteilige Bronzefibel im MLT-II-Schema. Bügel und Spirale vollständig, bügelparalleler Fußrahmen und Nadel fehlen. Fußendstück vorhanden, von unten an Bügel angelegt und durch umgelegte Bügelklappe(n) geklammert. Bügelunterseite zur Aufnahme des Fußendstückes mittig eingetieft, Bügelklappen stark korrodiert und nur noch rechtsseitig schwach vorhanden. Bügel stufenförmig gebogen, Querschnitt spitz dachförmig, am Kopfende ösenförmiger Achshalter nach vorn umgelegt und an Bügel angelehnt.

Spirale mit 26 Windungen und oberer Sehne, Spiralbreite 5,2 cm, eiserne Spiralachse, beidseitig Achsendknöpfe. Typ: Zweedorf (*Abb. 1,6*).

b. Eiserne Schwertscheidenklammer, ohne Abb.

c. Zahlreiches Scherbenmaterial, ohne Abb.

d. „Quader-Keramik“, ohne Abb.

Lit.: HABERMANN 1997, 742.

5. Hötter-Höhe, Stadt Cuxhaven, Niedersachsen Einzelfund, vermutlich Grabfund einer Nachbestattung in einem Grabhügel

a. Fast vollständig erhaltene 7,7 cm lange einteilige Bronzefibel im MLT-II-Schema. Bügel, Nadelhalter und Nadel erhalten. Spirale linksseitig unvollständig, Sehne nur im Ansatz vorhanden. Bügel stufenförmig gebogen und gerade zum Fuß verlaufend, auf Schauseite Verzierung durch zwei längslaufende tiefe Rillen, Bügelquerschnitt breit rechteckig, Nadelhalter mit Verzierung durch schrägparallele Ritzen. Fußendstück von unten an Bügel angelegt und durch beidseitig umgelegte kurze Bügelklappen geklammert. Breite Spirale mit 22 Windungen, Sehne heute verloren. Bei RAUTENBERG (1886, Taf. 3,33) mit oberer Sehne dargestellt, beidseitig des Bügelkopfes vorhandene Reste einer bügelum-schlingenden Sehne (*Abb. 1,5*).

Lit.: RAUTENBERG 1886, 22 Taf. 3,33.

6. Hötter-Höhe, Stadt Cuxhaven, Niedersachsen Einzelfund, vermutlich Grabfund einer Nachbestattung im Anschluß an ältere Grabhügel

a. Unvollständig erhaltener 5,6 cm langer Bronzefibelrest im MTL-II-Schema. Nicht in Autopsie vorgelegen, Bügel mit Fußrahmenansatz und kopfseitig ösenförmigem Achshalter erhalten. Fußrahmen, Spirale und Nadel fehlen, Fußendstück von unten an Bügel angelegt und geklammert, ohne Abb.

Lit.: RAUTENBERG 1886, 22 Taf. 3,35.

7. Damme-Bergfeine, Ldkr. Vechta, Niedersachsen überhügelte Scheiterhaufenbestattung

a. Vollständig erhaltene 9,8 cm lange Eisenfibel im MLT-II-Schema, Bügel stufenförmig gebogen, Querschnitt dachförmig mit schwach gerundeter Unterseite, nicht abgesetzter, kräftiger Nadelhalter, Spirale mit 6 Windungen und oberer Sehne, ohne Abb.

Lit.: NORTMANN 1983, 56; 201 Kat.Nr. 387 Taf. 18,4.

LITERATUR:

ASMUS, W. D. 1939: Die Ripdorf-Urnen von Sparow. In: G. Schwantes (Hrsg.), Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe. Hildesheim 1939, 234–255.

BELTZ, R. 1911: Die Latënefibeln. 5. Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen anthropologischen Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenkarten. Berlin 1911.

DRESCHER, H. 1955: Die Herstellung von Fibelspiralen. *Germania* 33, 1955, 340–349.

- HABERMANN, B. 1997: Tonquader – Feuerböcke – Fußwärmer? Überlegungen zu einigen ungewöhnlichen Fundstücken aus der eisenzeitlichen Siedlung „Kloster Dohren“ bei Ottensen, Stadt Buxtehude, Lkr. Stade. In: C. Becker u. a. (Hrsg.), *Χρονοζ*. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa (Festschrift für B. Hänsel). Espelkamp 1997, 731–742.
- HACHMANN, R. 1961: Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Studien zum Stand der Forschung im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 41, 1960 (1961), 1–276.
- HÄSSLER, H.-J. 1976: Zur inneren Gliederung und Verbreitung der vorrömischen Eisenzeit im südlichen Niederelbegebiet. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 11. Hildesheim 1977.
- HINGST, H. 1959: Vorgeschichte des Kreises Stormarn. In: G. Schwantes, K. Kersten (Hrsg.), Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein 5. Neumünster 1959, 112–122, Abb. 17a-b.
- HINGST, H. 1980: Zweedorf, ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit im Grenzbereich Holstein, Mecklenburg, Nord-Ost-Niedersachsen. In: T. Krüger, H.-G. Stephan (Hrsg.), Beiträge zur Archäologie Nordwestdeutschlands und Mitteleuropas. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 16. Hildesheim 1980, 111–137.
- KOSTRZEWSKI, J. 1919: Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. Mannus-Bibliothek 18,19. Leipzig – Würzburg 1919.
- LORENTZEN, A. 1992/93: Fibelformen der älteren vorrömischen Eisenzeit nördlich und südlich der Mittelgebirge. *Offa* 49/50, 1992/93, 57–126.
- MÜLLER, R. 1985: Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelbe. Veröffentlichung des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 38. Berlin 1985.
- NORTMANN, H. 1983: Die vorrömische Eisenzeit zwischen unterer Weser und Ems. Römisch-Germanische Forschungen 41. Mainz 1983.
- RAUTENBERG, E. 1886: Über Urnenhügel mit La Tène-Geräten an der Elbmündung. Jahrbuch der wissenschaftlichen Anstalten zu Hamburg 3, 1886, 9–29.
- REINECKE, P. 1902: Zur Kenntniß der La Tène-Denkmäler der Zone nordwärts der Alpen. In: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Römisch-Germanischen Centralmuseums zu Mainz. Mainz 1902, 53–109.
- SCHMID, P. 1965: Die Keramik des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. im Küstengebiet der südlichen Nordsee. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 8, 1965, 9–72.
- SCHWANTES, G. 1921: Vorgeschichtliches zur Langobardenfrage. Nachrichtenblatt für Niedersachsens Vorgeschichte 2, 1921, 1–25.
- SCHWANTES, G. 1958: Die Gruppen der Ripdorf-Stufe. Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte 41/42, 1958, 334–388.
- STRIEWE, K. 1996: Studien zur Nauheimer Fibel und ähnliche Formen der Spätlatènezeit. Internationale Archäologie 29. Espelkamp 1996.
- TISCHLER, O. 1881: Über die Formen der Gewandnadeln (Fibeln) nach ihrer historischen Bedeutung. Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns 4, 1881, 47–84.
- VÖLLING, TH. 1994: Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 75, 1994, 148–282.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 1999: Eine außergewöhnliche Reparatur an einer ungewöhnlichen Fibel. Zu einem Fibelfund aus Berensch-Waterpohl. Archäologie in Niedersachsen 2, 1999, 47–50.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 1999a: Eine „massive“ Fibel vom Frühlatèneschema nach Duxer Art von der Elbemündung. Archäologisches Korrespondenzblatt (im Druck).
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 2000: Verbreitung und Zeitstellung der latènezeitlichen Fibeln vom Typ Cuxhaven. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 69, 2000 (in Vorbereitung).
- WILLROTH, K.-H. 1992: Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der Landschaften Angeln und Schwansen von der älteren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Eine Studie zur Chronologie, Chorologie und Siedlungskunde. In: A. Haffner, M. Müller-Wille (Hrsg.), Siedlungsarchäologische Untersuchungen in Angeln und Schwansen 1. Offa-Bücher 72. Neumünster 1992.

Abbildungsnachweise:

Abb. 1–2: Andreas Wendowski-Schünemann M.A., Stadtarchäologie Cuxhaven.

